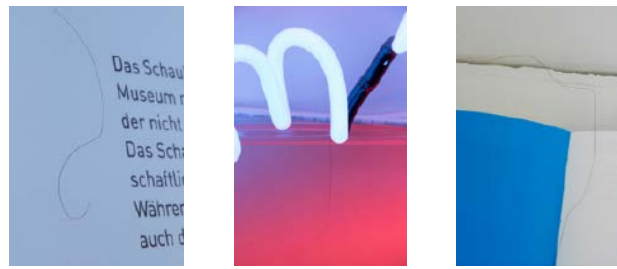


## Jiwon Kim (Südkorea): *The artist's hair*, 2012-2014, Diaprojektion, 80 Dias



Wie viele Haare verliert der Mensch unbeabsichtigt pro Tag? Im Schnitt sind es bis zu 200 Stück – bei Jiwon Kim sind es mehr.

Seit 2012 hat sich die Künstlerin der Fülle ihrer Haarpracht bedient und es als Material für ihr Projekt zweckentfremdet. Achtzig ihrer ausgerupften Haare platzierte und fotografierte sie jeweils in den Ausstellungsräumen bedeutsamer Museen, etwa im Centre Pompidou (Paris), der Fondation Beyeler (Basel), im Martin Gropius Bau (Berlin) oder in der Tate Modern (London). So ist eine lange Motivkette an Bildern entstanden, die uns quer durch die Kunstgeschichte Europas führt.

Der Titel *The Artist's Hair* deutet an, dass für einmal den etablierten Meisterwerken die Hauptrolle entzogen und auf ein einzelnes, behutsam inszeniertes Haar übertragen wird. Die (noch unbekannt) Künstlerin markiert und erobert den Ausstellungsraum. Durch die fokussierte Nahaufnahme abstrahiert sie das konkrete Umfeld. Die so erzeugten Motive changieren nun zwischen Gegenstand und Abstraktion und erzeugen bei uns Verwirrung. Doch hat man das bildnerische Prinzip erst einmal erfasst, setzt sich ein visueller Prozess in Gang, welcher sich einem schnellen Konsumieren von Kunst widersetzt.

Den Takt dieser Bilderschau gibt unser Daumen vor: Mittels Knopfdruck wird die Suche nach dem nächsten Haar in Gang gesetzt, darf das Auge entweder verweilen, vor- oder zurückspringen. So wird die Diaprojektion zu einem dynamischen Bilderfries, deren Herstellungsprozess und Umgang mit anderen Kunstwerken einen performativen und flüchtigen Charakter besitzen. Der Projektor mit Rundmagazin als Relikt aus vergangenen Zeiten ermöglicht die freie Bildauswahl über die ringförmig einsortierten Dias.

Die an die Wand projizierte Rundreise durch die europäische Museenlandschaft thematisiert die Abhängigkeit zwischen Kunst und institutionellem Rahmen. Auf die Frage nach dem Status eines Kunstwerks antwortet Jiwon Kims Verfahren, dass das Kunstwerk sich erst einmal verankern muss im Feld von Autorschaft, Ausstellungskontext und entsprechendem Diskurs. Der Kunstbetrieb funktioniert durch Vereinbarungen, durch Bewertungen sowie durch ein sich permanent veränderndes Verhandeln von Künstlernamen.

Aber wie kann man auf dem polierten Kunstparkett brillieren, wenn der eigene Name noch zu keiner kunsthistorischen Marke avanciert ist!

Auf einer Ebene stellt *The Artist's Hair* sicher ein komplexes Stück *Institutionskritik* dar und spiegelt damit auch das Konzept von art@tell. Aus dem Bewusstsein heraus, dass institutionelle und soziale Bedingungen stets eng mit der eigenen Arbeit verwoben sind, hat Jiwon Kim die repräsentative Funktion des Ausstellungsraumes für ihre eigene Arbeit nutzbar gemacht. Dank ihres gewieft frechen Schachzugs ist die Künstlerin Jiwon Kim schon heute in den Museen vertreten. Denn als *Pars pro toto*, als Teil, der den ganzen Menschen repräsentiert, steht doch das Haar für das Individuum, dem es gehört.

## **art@tell 2015: Die Werke im Überblick**

EG, Eingang: Raúl Rebolledo, *The fool's gold*, 2014.

EG, Lounge: Javier Artero, *The Periplus*, 2014.

1. OG, Korridor, links: Warattaya Bullôt, *Know where*, 2014.

2. OG, Korridor, links: Jiwon Kim, *The artist's hair*, 2012-2014.

4. OG, Seminarraum, rechts (58-424): Sara Benaglia, *The jealousy of the form*, 2014.